

# Der sächsische Erzähler,

## Wochenblatt

### für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft und der Kgl. Schulinspektion zu Bautzen,  
sowie des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, **Wittwochs** und **Sonnabends** und kostet einschließlich der Sonntagsabends erscheinenden „belletristischen Beilage“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. (15 Ngr.). Inserate werden bis Dienstags und Freitags früh 9 Uhr angenommen.

N<sup>o</sup> 96.

Wittwoch, den 27. November.

1878.

### Politische Weltschau.

In unserem deutschen Vaterlande würde es augenblicklich recht ruhig sein, wenn das Socialistengesetz nicht daran erinnerte, daß die Gefahr im Innern noch nicht beseitigt ist. Vor einiger Zeit warf ein römisches Blatt, der „Courier d'Italie“, uns Deutschen die Attentate auf unseren Kaiser vor und bemerkte dazu, daß in Italien König und Papst ruhig und mit voller persönlicher Sicherheit nebeneinander regierten. Das uns tief beleidigende, frevelhafte Wort ist durch die schändliche That eines Passante illustriert worden. Ein Subject, das mit den Gerिंगsten vielfach nähere Bekanntschaft gemacht hat, ein notorischer Socialist, ein Internationalist und Demagoge, streckte die mit dem Dolch bewaffnete, hochverrätherische Faust gegen die unverletzliche Person des Königs aus. Das Volk, welches seine Freude über die Errettung des Königs öffentlich zum Ausdruck bringt, wird von verruchten Buben mit Orsini-Bomben überschüttet. Wahrhaftig, da ist es nicht mehr Zeit, die Splitter im Auge des Nachbarn zu zählen! Uebrigens sind niemals in der Geschichte civilisirter Länder Scheußlichkeiten solcher Art mit gleicher Raschheit gefolgt, und wenn bei den Attentaten auf unsern Monarchen die Socialisten und Radikalen immerfort und in weiten Kreisen nicht ohne Erfolg den Beweis zu liefern suchten, daß es sich nur um vereinzelte Erscheinungen handle, so wird dieses Kunststück etwas schwieriger werden, nachdem der Meuchelmord gegen Fürsten eine internationale Epidemie geworden ist, deren Gebiet sich von Berlin bis nach Madrid und Neapel erstreckt. Wer die Zeichen der Zeit nicht absichtlich verkennen will, wird sich sagen müssen, daß in der Wiederholung solcher blutiger Frevelthaten das Symptom einer weit verbreiteten, an dem Marke der europäischen Völker zehrenden Krankheit liegt. Es ist schwer, die drei Monarchen, welche das Opfer solcher Attentate geworden sind, in eine Linie zu stellen. Unser ehrwürdiger greiser Kaiser hatte eine lange, bewegte, ruhmvolle Laufbahn hinter sich, als die Mordwaffe auf ihn gerichtet wurde. König Alfons wie König Humbert sind jung und ohne eine politische Vergangenheit. Sie haben beide während ihrer kurzen Regierungszeit den besten

Willen, ein wohlwollendes Herz und eine edle Gesinnung gezeigt, während sie kaum Gelegenheit gegeben hatten, sich irgend einen Feind zu erwerben. Es ist der Haß gegen die gesellschaftliche Ordnung im Allgemeinen und gegen das Königthum im Besonderen, welcher den Attentätern die Waffe in die Hand gedrückt hat. Wie weit unmittelbar die destructiven Parteien an den Attentaten theilhaftig sind, wird sich schwerlich mit voller Sicherheit herausstellen lassen. In Deutschland ist es nicht möglich gewesen. Aber unzweifelhaft entspringen die gleichen Thaten aus einer gleichen Disposition der Geister, welche durch frevelhafte Doktrinen, die sich lange einer unbeschränkten Freiheit erfreuten, irre geführt worden sind. Wir wollen hoffen, daß die Chronik des Jahres der Attentate mit diesem letzten Falle schließen möge. Eine Sicherheit dafür ist nach den bisherigen Erfahrungen allerdings nicht gegeben. Der Lehre ist es genug. Wer sich heute noch einer Täuschung darüber hingiebt, daß die Entwicklung der letzten Zeit ungeheure, nicht vorausgesehene und wohl auch nicht vorauszusehende Gefahren mit sich brachte, welchen endlich ein Riegel vorgeschoben werden muß, kann kaum noch der bloßen Gedankenlosigkeit und nur des Mangels an richtiger Einsicht beschuldigt werden. Er labet eine schwere Anklage auf sich.

Die beiden Häuser des preussischen Landtags sind vorige Woche in Berlin zusammengetreten und haben sofort ihre Arbeiten aufgenommen. Die Vorstände, Abtheilungen und Commissionen sind constituirt, der Etat und zahlreiche Gesetzentwürfe, bei denen namentlich der Justizminister stark theilhaftig ist, liegen den Häusern vor. Die Aufgaben der Session sind, wie auch die Thronrede bestätigt hat, von hoher Wichtigkeit. Namentlich wird die Lösung der finanziellen Schwierigkeiten eine schwer zu knackende Aufgabe sein.

Der österreichische Reichscanzler Andrássy beantwortete die Interpellation des Abgeordneten Grocholsti: „ob Rußland im Sinne des Berliner Friedens handle, wenn es die Türkei nicht eher räumen wolle, als bis ein Separatfrieden zwischen Constantinopel und Petersburg zu Stande gekommen“ wie folgt: „Die Regierung sei der Ansicht, die Bestimmungen des Vertrages von Stefano blieben, so

Dreihunddreißigster Jahrgang.